

I had sent him the first volume of Evans's *Palace of Minos*, which was all that had then appeared, and sent my daughter Agnes Elisabeth to see him. He received her with the greatest kindness, but when she spoke of the hopes that she and I placed in the restoration of the world through the League of Nations, he answered: «Die Welt, die ich kannte, ist zerstört.»

On Jan. 30., 1929, he sent his last letter:

Hochverehrter teurer Herr College,

Ihr beglückender Brief traf mich am Anfang einer heftigen Krankheit, auch heute zwingt mich nur eben zu einem kurzen Worte des Dankes; mehr als dies Eine vermag ich nicht. Meine Frau sagte, als sie Ihren Brief las «Das ist das Schönste, was Dir Deine Erinnerungen bringen konnten.» In ihr lebt dieselbe Dankbarkeit für unsere Aufnahme in Ihrem Hause wie in mir; jetzt liegt sie schwer krank. Der Ausgang ist unsicher.

Nun ist es Nebensache, ob wir ohne weitere Berührung die kurze Zeit, die mir noch bleibt, neben einander hergehen; ich weiß daß Sie sich nicht abgewandt haben, weiß daß Sie überall in edlem Sinne wirken, und meine treue Freundschaft wird Sie überall begleiten.

Und so grüße ich Sie, sei's auch zum letzten Male,

herzlich und treulich der Ihre

Ulrich Wilamowitz

My deep admiration and friendship for this greatest Hellenist of our time was richly repaid.

DOROTHEA HILLER VON GAERTRINGEN
GEB. VON WILAMOWITZ-MOELLENDORFF

Bericht über den Nachlaß von Ulrich v. Wilamowitz-Moellendorff

Ich habe Rechenschaft abzulegen über den Nachlaß meines Vaters, für den ich nach seinem Tode, von den von ihm bestimmten Beratern und meinem Manne unterstützt, die Fürsorge übernommen hatte, und über die Ausführung seiner letztwilligen Verfügungen, soweit sie die Wissenschaft angehen.

Die Herausgabe der *Kleinen Schriften*, für die eingehende Hinweise vorlagen, sogleich nach Drucklegung des unvollendet hinterlassenen II. Bandes des «Glaube der Hellenen» in Angriff genommen und dank der tatkräftigen Hilfe der beratenden Herren und der dankenswerten Hingabe der leicht gewonnenen Mitarbeiter in schönem Gange, konnte leider infolge der verhängnisvollen Wendung des deutschen Geschicks nicht vollendet werden. Als mit dem Tode von Emil Jacobs alle von meinem Vater bestimmten Berater sei es aus dem Leben, sei es aus Deutschland geschieden waren, mußte ich die Fortsetzung des Unternehmens über meinen Tod hinaus zu sichern suchen, und die Berliner Akademie der Wissenschaften übernahm auf meine Bitte die Herausgabe der noch fehlenden Bände in ihren Aufgabenkreis. Wie und wann das unter den veränderten Umständen möglich sein wird, läßt sich nicht voraussagen. Ich vermag leider nichts mehr dafür zu tun.

Die *Korrespondenz* mit Hermann Diels wurde bestimmungsgemäß an die Berliner Akademie, die mit Georg Kaibel an die Göttinger Universitätsbibliothek übergeben.

Das Berliner Institut für Altertumskunde erhielt die ihm vermachte *Handbibliothek*, ergänzt durch alle Bücher, die handschriftliche Bemerkungen aufwiesen.

Die übrige in über 60 Jahren gesammelte *Bibliothek*, die wir Erben nicht zersplittern wollten, erwarb die Stadt Berlin als Grundstock für eine geplante wissenschaftliche Stadtbibliothek. Zugleich mit den Büchern wurde ein bibliothekarisch genauer Katalog übergeben, um ihre Zusammensetzung festzuhalten, die nach sachverständigem Urteil (Jakobs) in Hinsicht auf die Reichweite dessen was sie enthielt und was darin fehlte, äußerst charakteristisch war. An beiden Stellen hat ein gütiges Geschick die Bücher vor der Vernichtung bewahrt.

Der übrige Nachlaß meines Vaters wurde wie sein Geburtshaus in Markowitz, wie sein Westender Haus, das er von der Übersiedlung nach Berlin bis zu seinem Tode bewohnte, mit unserem Hause, in dem wir allem ein Zimmer eingerichtet hatten, ein Raub feindlicher Flammen. Beklagenswerterweise hatte ich den ebenerdig nach dem Garten gelegenen Raum für leidlich sicher angesehen und nur Weniges in den Keller verbracht. Der Freundeshilfe von Professor Klaffenbach ist es zu danken, daß noch eine Anzahl wichtiger Kästen geborgen sind.

Angefangene Arbeiten oder unveröffentlichte Manuskripte waren nicht vorhanden. Leider aber sind bis auf wenige Kästen die an meinen Vater gerichteten Briefe vieler Jahrzehnte vernichtet, an deren Sichtung ich arbeitete. Sie wären in Anbetracht der Vielseitigkeit der behandelten Fragen und der Verschiedenartigkeit der Korrespondenten sehr aufschlußreich für einen Biographen gewesen. Ein von meinem Vater skizziertes *Verzeichnis* der von ihm gehaltenen Vorlesungen und Übungen sowie der Bücher Anderer, an denen er wesentliche Mitarbeit geleistet hat («sie hat oft meine ganze Zeit gefressen»), ist gerettet, vielleicht wäre eine Veröffentlichung, die er wünschte, auch heute möglich.

Eine *Biographie* meines Vaters durch Ordnung und Sichtung des Materials vorzubereiten und zu unterstützen, hatte ich mir als beglückende Aufgabe gesetzt. Diejenige, die Otto Kern nicht lange vor seinem Tode unternommen hatte, ist nicht vollendet worden. Bei heutiger Zeit ist kaum Aussicht, daß sich ein anderer Biograph findet, und ich vermöchte auch keine Hilfe mehr zu leisten. Wenn auch vielleicht einmal der Gelehrte und seine Wirkung in seiner Wissenschaft dargestellt werden mag, das Bild des Menschen, der Persönlichkeit in ihrem Ethos, ihrer Wirkung auf Menschen aller Bildungssphären, wie es nur ein Mitlebender zu gestalten vermöchte, wird kaum auf die Nachwelt kommen. Das ist sehr schmerzlich, denn ein Bild dieses großen Vertreters bester deutscher Tradition in seinem unbeirrbaren Glauben an das Gute, seiner unbestechlichen Wahrheitsliebe, aus einer Generation, die noch nicht satt, nicht überheblich war, in bewußter Eigenart ruhend und allem wertvollen Fremden aufgeschlossen, hätte ihr viel zu sagen.

Noch etwas möchte ich berichten: Die Asche meines Vaters ward seinem Wunsche gemäß in der heimatlichen kujawischen Erde beigesetzt, die damals wie heute keine deutsche Erde mehr war. Die auf dem Begräbnisplatz der Familie zur Erinnerung an seinen ältesten 1914 gefallenen Sohn errichtete Stele trägt nun auch seinen Namen. Die Familiengräber sind unbeschädigt; die Universität Warschau hat die Schirmherrschaft über die für uns heilige Stätte übernommen.

Daß ein polnischer Verehrer meines Vaters, dessen Familie Schwerstes durch Deutsche gelitten hat, diese Sicherstellung erwirkte, ist ein tröstlicher Lichtblick in dieser durch Haß und Rachsucht verdüsterten Zeit.